

singuläre Entwicklung genommen hat, sondern sich in die im 19. Jahrhundert allgemein feststellbaren Tendenzen einfügte. Bei aller Anerkennung der damaligen Leistung haben ein statisches Kirchenbild sowie Theologieverständnis die Kirche für die Zukunft mit einer Hypothek belastet. Überlegenswert sind Mödls abschließende Gedanken über die Probleme der Priesterfortbildung heute.

Linz *Rudolf Zinnhobler*

■ HARTWICH RICHARD, *Steyler Missionare in China. II. Bischof A. Henninghaus ruft Steyler Schwestern 1904—1910. Beiträge zu einer Geschichte.* (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Nr. 36.) (626.) Steyler Nettetal 1985. Ppb. DM 48,—.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich um den zweiten Band zur Chinamission der SVD, genauer gesagt um die Mission in Südchinese. Wie beim ersten Band geht es nicht um eine Abhandlung, sondern um eine Dokumentation, die sich auf amtliche Archivalien (Missionsberichte), Zeitschriftenartikel, Schematismen, Privatbriefe, persönliche Erinnerungen u. a. stützt. Jahr um Jahr werden nach einem bestimmten Schema dokumentiert, wobei vor allem der Berufung und der Arbeit der Missions-schwestern breiter Raum gewährt wurde. Es handelt sich bei diesem Zeitabschnitt um die Periode nach dem Boxeraufstand, nach dessen Niederwerfung die Mission unter dem Schutz der europäischen Mächte stand, in diesem Fall des Deutschen Reiches mit seiner Kolonie Tsingtao. Rein zahlenmäßig war es eine für die Mission ungemein fruchtbare Zeit, stieg doch die Zahl der Getauften von 1903 bis 1910 von 22.000 auf 59.000 und die der Katechumenen von 36.000 auf 48.000 (das allerdings unter geschätzten 12 Millionen Einwohnern). Hier wirkte auch Joseph Freinademetz von 1879 bis zu seinem Tode im Jahre 1908. Man könnte sich damit begnügen, diese Arbeit als eine fleißige und wohlgelungene Dokumentation eines Ordenshistorikers über die Tätigkeit seiner Gesellschaft abzutun. Doch würde man dabei die exemplarische Bedeutung einer solchen Darstellung verkennen. Denn der Leser wird unschwer die Schwierigkeiten bei der Missionsarbeit herauslesen können: die Schwierigkeiten mit der oft feindseligen Stimmung unter der Bevölkerung, den Behörden, dem Klima und den Seuchen, aber auch persönlichen Spannungen; er lernt auch die zeitbedingten Missionsmethoden und die dahinter stehenden theologischen Vorstellungen (Drängen auf Taufe) kennen, die heute 80 Jahre später schwer nachvollziehbar sind.

So ist diese Arbeit einerseits ein Denkmal für die Tätigkeit der damals noch jungen Steyler Gesellschaft, die durch ausführliche Indizes gut aufgeschlüsselt ist. Sie ist aber andererseits auch wie ein Scheinwerfer zu betrachten, der eine bestimmte Zeit in einem umgrenzten Raum ausleuchtet und damit auch dem Nichtspezialisten einen ungeschminkten Einblick in die Missionsarbeit und ihre Problematik in China zu Beginn unseres Jahrhunderts bietet, wie dies bei Biographien meist nicht möglich ist. Daher kann dieses Buch jedem an der Mission Interessierten empfohlen werden.

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ GATZ ERWIN, *Geschichte des Bistums Aachen in Daten: 1930—1985. Der Weg einer Ortskirche.* (200, 47 Abb., 2 Karten.) Einhard-Verlag, Aachen 1986. Brosch. DM 19,80.

Fulda vergleichbar, stellt auch Aachen einen geschichtsträchtigen Boden dar, auf dem allerdings erst spät ein Bistum errichtet wurde. Von 1802 bis 1815 vorübergehend Diözesansitz, wurde Aachen erst aufgrund des Preußenkonkordates von 1929 wieder Bistum, und zwar aus Teilen der Diözesen Köln und Münster. Vf. legt den gelungenen Versuch einer detaillierten Datensammlung vor, die auch als Vorarbeit für eine größere Arbeit gedacht ist. Aber auch schon in der jetzigen Form ist das kleine Buch ein brauchbares Nachschlagewerk, das viele interessante Informationen vermittelt, etwa über die wechselnde Zahl von Priesteramtskandidaten oder Kirchenaustritten. Zahlreiche Einzelheiten werden über die Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus und den Kirchenkampf mitgeteilt. So wurde etwa die Heiligtumsfahrt von 1937 mit über 800.000 Teilnehmern zum eindrucksvollen Zeugnis inneren Widerstands. Daß 1933 in den Wahlkreisen Köln-Aachen für die NSDAP das schlechteste Ergebnis im Reich erzielt wurde (24), hätte man mit Vergleichszahlen belegen sollen.

Die streng chronologische Anordnung bringt es mit sich, daß oft Fakten von sehr unterschiedlicher Wichtigkeit unmittelbar aufeinander folgen. Das hätte man ausgleichen können, wenn man in einem längeren Vorspann die Grundlinien der Entwicklung nachgezeichnet hätte. Ein etwas knapp geratenes Register erschließt das Buch nur unvollständig. Vielleicht sind diese Hinweise brauchbare Anregungen für eine Neuauflage, die wir der anregenden Arbeit von Herzen wünschen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ SCHOLDER KLAUS, *Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd 2: Das Jahr der Ernüchterung 1934 — Barmen und Rom.* (477.) Siedler-Verlag, Berlin 1985. Ln. DM 58,—.

Das groß angelegte Unternehmen — so darf man das auf 5 Bde berechnete Werk über „Die Kirchen und das Dritte Reich“, dessen 1. Bd schon 1977 herauskam, bezeichnen — schien mit dem zu frühen Tod des Verfassers im April 1985 in Gefahr. Das wäre schade gewesen, weil die Einbeziehung beider christlichen Konfessionen in eine Darstellung „zur wechselseitigen Erhellung der Positionen“ beiträgt (7). G. Besier und J. Thierfelder haben nun dankenswerterweise nicht nur Bd 2 aus dem Nachlaß K. Scholders herausgebracht, sondern auch die Fortsetzung des Werkes in Angriff genommen.

Der vorliegende Bd behandelt nur das Jahr 1934, d. h. die Zeit von der endgültigen Etablierung des Hitler-Staates bis zum Scheitern der „Gleichschaltungspolitik“, also dem Versuch, die Kirchen zu vereinnahmen. In der evangelischen Kirche ist ein dramatisches Ringen um den Weg in die Zukunft zu beobachten; er führte entweder in die Resignation, in die Beschränkung auf den Glauben, oder in den Widerstand. Auf katholischer Seite ist mehr Geschlossenheit, die sich im Kampf um das Reichskonkordat formierte, feststellbar. Der protestantische Autor ar-